Eine nicht geprägt Medaille zur Reformationsfeier vom Jahre 1728

Autor(en): **Bloesch, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **24 (1928)**

Heft 1: **Zum 400jährigen Gedächtnis der Berner Reformation**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-188571

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

schriften sind vertreten Gualther, der Schwiegersohn Zwinglis, Vadian mit der druckbereiten Niederschrift seines Buches über die Mönchsorden, das in dieser Fassung noch nicht veröffentlicht ist, und Wolfgang Musculus, an den auch die wertvollen Originalbriefe Philipp Melanchthons und Johann Calvins gerichtet sind, die in einem Sammelband von Briefen aus der Reformationszeit aufliegen.

Den Beschluss machen die Veröffentlichungen, die anlässlich der Jubiläumsfeiern von 1628, 1728 und 1828 erschienen. Spärlich in den düstern Kriegszeiten von 1628, in einer grossen Anzahl feierlicher Predigten zur zweiten Jahrhundertfeier, und in überreicher Druckfreudigkeit vor hundert Jahren, wo das Fest noch von Obrigkeits wegen der starken Kirche Gelegenheit bot, ihre ganze Vormachtsstellung zu entfalten. Begreiflich bilden da die köstlichen Aufzeichnungen des Sigriswiler Pfarrers Karl Howald den Hauptanziehungspunkt, der mit maliziösem Humor die Berner Feierlichkeiten schildert und illustriert.

In verdankenswerter Weise hat das historische Museum die ganze Folge der Reformationsmedaillen der drei letzten Feste für die Dauer der Ausstellung zur Verfügung gestellt, zwanzig Stücke in Gold, Silber und Bronze, darunter auch die neue, für die diesjährige Feier geprägte Medaille mit dem prächtig gelungenen Bildnis Niklaus Manuels.

Eine nicht geprägte Medaille zur Reformationsfeier vom Jahre 1728.

Von Hans Bloesch.

In der Ausstellung der Stadtbibliothek findet sich unter den Erlassen und den sehr zahlreichen Festpredigten, die zur Jubelfeier im Jahre 1728 im Druck erschienen, auch ein umfangreiches Epos, das der Pfarrherr Samuel Sprünglin im Obersimmental auf diesen Anlass erscheinen liess. Dieser Samuel Sprüngli, geboren am 10. Dezember 1688, besuchte seit 1705 die Schule in Bern, wurde 1717 Kandidat des heiligen Predigtamtes und 1720 nach

St. Stephan gewählt. 1737 wurde er versetzt nach Kölliken und 1770 noch mit 83 Jahren nach Eriswil, wo er im folgenden Jahre im November starb. Auf den 58 Folioseiten stehen in eben so primitiven wie holperigen Versen „Die Denckwürdigen Geschichten Der Stadt Bern; Von ihrer Erbauung an, biß auff gegenwärtiges zweytes Reformations Jubel-Jahr. Vorgestellt; In einem Heroischen oder Helden-Gedicht."

Der Titel dieser Reimchronik lautet in der damals üblichen überladenen Form: „Ein / hoher / Stand Bern / In Seiner / Gründung, Aussbreitung, Reformation / Und biß auff diesen Tag immer zunemmender / Macht und Herrlichkeit / Als ein / Herrlicher / Schau-Platz / Göttlicher Gnaden Wundern; / Bey Anlaß dieses gegenwärtigen, erfreulichen zweyten / Reformations-Jubel-Jahrs/ Hohen und Nidrigen zu heylsamer Ueberdenckung und Gemüths-Belustigung; / Vorgestellt / Durch / Samuel Sprünglin / Geringen Diener am Evangelio JESU Christi zu St. Stephan im Oberen / Simmenthal. / (Vignette) / Bern / Gedruckt durch Johannes Bundeli; Im Jahr Christi 1728. Als in dem / zweyten Bernerischen Reformations-Jubel-Jahr. / Durch Verlag des Authors zu finden bey Herrn Eglin, Gaudard, / Sterchi und Frau von Rütti, Buchbindere in Bern."

Wenn Samuel Sprüngli gegen den Schluss seines Machwerkes vor den beiden Schultheissen seine Reverenz macht in den Versen:

„Die Hohen Häupter stärck, die treulich für Bern wachen,
Die für das gmeine Heyl sind offt im Raht vereint;
Hier von m*an* *i*mmer *mus* die Burger *von* B*ern* *lach*en
Und stäts in Freude sehn, dass Gott sie so gut meint.
*Christ off*enbahre dich und *Steiger*e *je mehr*
Den Schmuck des Hohen Stands . . ."

so erkennen wir ohne weiteres, was für geistvolle Reimkünste dem guten Pfarrherrn als Poesie vorschwebten, und welches die Muse war, die ihn zu dem Sange begeisterte. Wir wollen deshalb auch nicht weiter auf den Inhalt eingehen, und sehen uns nur noch die Innenseite des Titels näher an, auf der wir den Vorschlag zu einer Reformationsmedaille finden. Sprüngli fasst dieses seinem Gedicht ebenbürtige Projekt in folgende Worte:

Grund-Riß
zu einer
Gedächtnuß = Müntz
über die
Erbauung und Reformation der Stadt Bern.

Auff der einten Seiten kan presentiert werden Hertzog Berchtold der fünffte von Zäringen in gantzem Harnisch, in der rechten Hand ein blosses Schwerd, in der lincken aber der Stadt Bern Wapen haltende, mit dieser Chronostischen Umschrifft:

BerChthoLD Der TheVre FVrst eIn Stadt Bern
zVVar aVffbaVVVt;

Auff der anderen Seiten presentiert sich die Stadt Bern; Ob der Stadt auß dem rechten Angulo zeigt sich die hervor brechende und Bern mit ihren Strahlen erleuchtende Sonne, auß dem lincken Angulo kommt auß den Wolcken herauß eine Hand, der Stadt Bern einen kostbahren mit einer Cron von Diamanten gezierten Trau-Ring darstreckende mit dieser Chronostischen Circumscription:

Gott aber In GenaD SIe IhMe zV VertraVVVt.

Diese Circumscriptionen ergeben die Zahlen 1191 und 1528.

Wenn schon Gottlieb Emanuel Haller von dem Pfarrer zu St. Stephan sagt „er hatte, wie es scheint, wenig Geschmack; denn sein Entwurf einer Gedächniß-Münze über die Erbauung und Reformation der Stadt Bern ist sehr schlecht“ und „man kann sich leicht einbilden, dass ein so elender Riß nicht werde ausgeführet worden sein“, so können wir ihm heute nur beistimmen, aber die Erinnerung daran mag als ein kleiner Beitrag zur Geschichte der Reformationsmedaillen doch erwünscht sein.